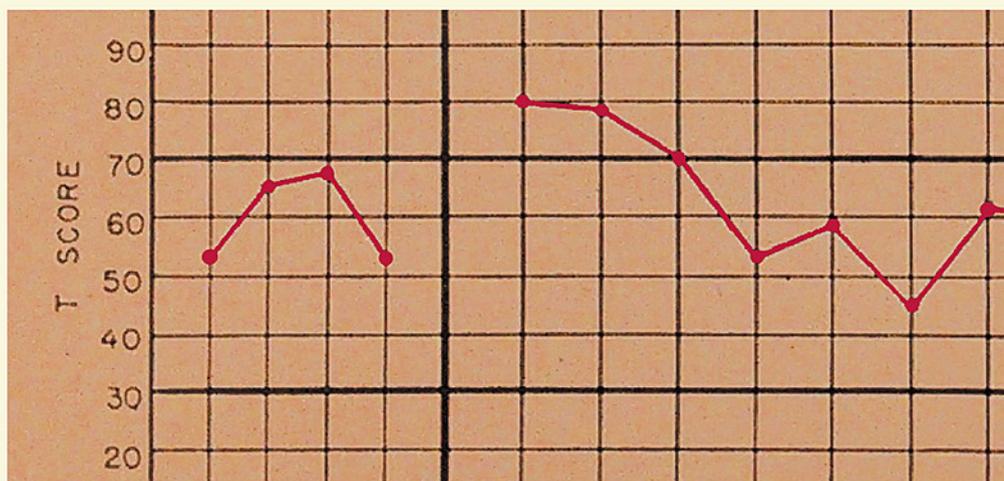


David Keller

Person und Form

Eine Medien- und Wissensgeschichte
der Persönlichkeitsdiagnostik



*Historische
Wissensforschung 16*

Mohr Siebeck

Historische Wissensforschung

16

Herausgegeben von
Caroline Arni, Stephan Gregory, Bernhard Kleeberg,
Andreas Langenohl, Robert Suter † und Simon Teuscher



David Keller

Person und Form

Eine Medien- und Wissensgeschichte
der Persönlichkeitsdiagnostik

Mohr Siebeck

David Keller, Studium der Psychologie, Kulturwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Potsdam, der Humboldt-Universität zu Berlin und der University of British Columbia in Vancouver, Kanada. Dissertation im Fach Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Während der Promotionsphase wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung der Universität zu Lübeck und Mitglied des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck. Gegenwärtig tätig als Universitätsdozent (Schwerpunkt Geschichte, Theorie und Ethik der Psychologie und Psychotherapie) sowie als psychologischer Psychotherapeut (Schwerpunkt psychosoziale Versorgung Geflüchteter und transkulturelle Psychotherapie).
orcid.org/0000-0002-1535-0535

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die überarbeitete und erweiterte Fassung der 2019 an der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin im Fach Kulturwissenschaft verteidigten Dissertation. Sie wurde im Jahr 2021 ausgezeichnet mit dem Max-Dessoir-Preis der Fachgruppe Geschichte der Psychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie.



Die Veröffentlichung wurde gefördert aus dem Open-Access-Publikationsfonds der Humboldt-Universität zu Berlin.

ISBN 978-3-16-161063-9 / eISBN 978-3-16-161064-6

DOI 10.1628/978-3-16-161064-6

ISSN 2199-3645 / eISSN 2199-3645X (Historische Wissensforschung)

© 2021 David Keller. www.mohrsiebeck.com

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

„Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International‘ (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>“.



Die Bedingungen der Creative Commons-Lizenz gelten ausschließlich für die vom Autor der Publikation erstellten Texte und Abbildungen. Die Wiederverwendung von Material aus anderen mit entsprechender Angabe gekennzeichneten Quellen wie Abbildungen, Fotografien oder Textauszüge kann weitere Nutzungsgenehmigungen durch den betreffenden Rechteinhaber erfordern.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Minion gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsnachweise	IX
1 Einleitung	1
1.1 Aufbau und Quellen der Studie	5
1.2 Theoretische und methodische Verortung	9
1.2.1 Objekte und Praktiken des Wissens	9
1.2.2 Wissen über die Psyche	12
1.2.3 Person und Form	14
1.3 Person, ›Charakter‹, ›Persönlichkeit‹ – eine ideengeschichtliche Skizze	16
1.3.1 Der Mensch als Individuum und Subjekt	17
1.3.2 Persona und Persönlichkeit – Rolle und Form	20
1.3.3 Charakter und Temperament – Material und Stoff	25
1.3.4 Kulturelle Aufladungen und Rezeptionsweisen	29
2 Der Ausdruck der ›Persönlichkeit‹	33
2.1 Experimente in Berlin	36
2.2 »The Expression of Personality«	53
2.2.1 Epistemisch-mediale Praktiken	56
2.2.2 Populäre Vorstellungen und fachspezifische Rezeptionsweisen ...	67
2.3 »Diagrams of the Unconscious«	72
2.3.1 Epistemisch-mediale Praktiken	74
2.3.2 Rezeption in der Medienöffentlichkeit und im Fachdiskurs	83
2.4 Fazit	87
3 Der Körper als Medium des Psychischen	91
3.1 Der Körper als Abdruck und Spur / Handschrift	95
3.1.1 Marker von Identität und Medium psychischer Merkmale	96
3.1.2 Graphologische Analysen und Schriftexperimente in Nordamerika	113

3.2	Der Klang des Körpers / Stimme und Sprechweise	128
3.2.1	Die Stimme im Umkreis von Ausdruckspsychologie und Charakterologie	132
3.2.2	Stimm-Studien jenseits des Atlantik	141
3.2.3	Fazit	149
3.3	Der Ausdruck des Körpers / Mimik und Pantomimik	152
3.3.1	Mimik und ›Charakter‹ in der Heerespsychologie	153
3.3.2	Das Gesicht zwischen populärer Diagnostik und wissenschaftlicher Psychologie	173
3.4	Die Form des Körpers / Tektonik und Konstitution	180
3.4.1	Die Psyche des pyknischen Körpers – Kretschmers Konstitutionstypologie	181
3.4.2	Endomorphe Wesensarten – Sheldons Konstitutionspsychologie	191
3.5	Fazit	213
4	Projektionen der ›Persönlichkeit‹	219
4.1	Der Inhalt einer blauen Pappschachtel	221
4.1.1	Der TAT und die Harvard Psychological Clinic	224
4.1.2	Der TAT im Kontext – Genealogie und Vorbedingungen	228
4.2	Ein Röntgenbild der Seele	240
4.2.1	Zur Konstruktion des TAT – Bildwelten und Bildgeschichten	240
4.2.2	Diagnostik mit dem TAT – vom Bild zur Narration zur Diagnose	253
4.3	Projektive Psychodiagnostik: Diskurs und Medialität	256
4.3.1	Projektion – begriffs- und mediengeschichtliche Aspekte	256
4.3.2	Projektive Tests – Konsolidierung und Kritik	262
4.4	Fazit	268
5	Die Metrik der ›Persönlichkeit‹	271
5.1	»A Multiphasic Personality Schedule«	275
5.2	Mentale Tests und Psychometrie	279
5.3	›Intelligenz‹-Messungen	285
5.4	›Persönlichkeit‹ als Testobjekt	296
5.5	Technologien der Psyche auf Papier	309
5.6	Fallstricke der Selbstauskunft	312
5.7	Die Materialisierung der multiphasischen ›Persönlichkeit‹	320
5.8	Fazit	326

6	Faktoren der ›Persönlichkeit‹	329
6.1	Experimente an einer Londoner Klinik	330
6.1.1	Neurosen am Mill Hill Emergency Hospital	332
6.1.2	Personen als Faktoren	338
6.1.3	›Dimensions of Personality‹	350
6.1.4	Konturen eines neuen Forschungsprogramms	356
6.1.5	Medien, Objekte, Prozeduren	364
6.2	Urbana: Experimente an einer Universität in Illinois	371
6.2.1	Die Konturierung eines Experimentalsystems	375
6.2.2	›The Description and Measurement of Personality‹	380
6.2.3	Medienverbünde und Datenkoppelungen	388
6.2.4	Maschinenträume der ›objektiven‹ Messung	395
6.3	Fazit	403
7	Ausblick und Fazit: ›Persönlichkeit‹ im neurowissenschaftlichen Blickregime	407
7.1	Bilder der ›gestörten Persönlichkeit‹	413
7.2	Das mediale Dispositiv der neurowissenschaftlichen Persönlichkeitsforschung	418
7.3	Das Wissensobjekt ›Persönlichkeit‹ – Formen, Praktiken, Medien	422
8	Nachwort und Danksagung	427
	Quellen- und Literaturverzeichnis	429
	Archive	429
	Gedruckte Literatur	429
	Personen- und Sachregister	475

Abbildungsnachweise

- Abb. 1: Emil Ludwig, »Die Durchleuchtung der Seele«, in: *Berliner Illustrierte Zeitung* 35, Nr. 10 (1926), 299.
- Abb. 2.1: Rudolf Arnheim, »Experimentell-psychologische Untersuchungen zum Ausdrucksproblem. Untersuchungen zur Lehre von der Gestalt. IV«, in: Max Wertheimer (Hrsg.), *Psychologische Forschung. Zeitschrift für Psychologie und ihre Grenzwissenschaften* 11 (1928), 127.
- Abb. 2.2: Ebenda, 131.
- Abb. 2.3: Johann Caspar Lavater, *Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe, Zweyter Versuch. Mit vielen Kupfertafeln*, Leipzig/Winterthur 1776, 99. Deutsches Textarchiv, http://www.deutschestextarchiv.de/lavater_fragments02_1776/127 (letzter Abruf: 29. August 2021).
- Abb. 2.4 und 2.5: AHAP, Werner Wolff Papers, M4856 Folder 1. The Drs. Nicholas and Dorothy Cummings Center for the History of Psychology, The University of Akron.
- Abb. 2.6 und 2.7: Ebenda Folder 2. The Drs. Nicholas and Dorothy Cummings Center for the History of Psychology, The University of Akron.
- Abb. 2.8: Ebenda, M4876 Folder 1. The Drs. Nicholas and Dorothy Cummings Center for the History of Psychology, The University of Akron.
- Abb. 3.1: Cesare Lombroso, *Grafologia*, Milano 1895, 154–155. Widener Library, Harvard University: <https://nrs.harvard.edu/urn-3:FHCL:1194405> (letzter Abruf: 29. August 2021).
- Abb. 3.2: Rudolf Köster, *Die Schrift bei Geisteskrankheiten. Ein Atlas mit 81 Handschriftproben*, Leipzig 1903, 118–119.
- Abb. 3.3: Ludwig Klages, *Die Probleme der Graphologie. Entwurf einer Psychodiagnostik*, Leipzig 1910, 86.
- Abb. 3.4: Albert J. Smith, *Applied Graphology*, Anzeige, American Heritage Center, University of Wyoming, June E. Downey Papers, Box 3, Folder 10.
- Abb. 3.5: June E. Downey, *Downey Individual Will-Temperament Test*, Yonkers-on-Hudson (New York) 1921. American Heritage Center, University of Wyoming, June E. Downey Papers, Box 6, Folder 4. Anonymisiert.
- Abb. 3.6: Dewitt B. Lucas' *Ideal Graphological Chart*. American Heritage Center, University of Wyoming, June E. Downey Papers. Box 3, Folder 10.
- Abb. 3.7: Philipp Lersch, *Gesicht und Seele. Grundlinien einer mimischen Diagnostik*, München 1932, Tafel IV.
- Abb. 3.8: Ebenda, Tafel X.
- Abb. 3.9: Hermann Strehle, *Analyse des Gebarens. Erforschung des Ausdrucks der Körperbewegung*, München 1935, Tafel I, 201.
- Abb. 3.10: Ebenda, 207.
- Abb. 3.11: Katherine M. H. Blackford, »Learn How to Read these Faces«, 1915, in: *The American Magazine*, January 1 (1915), V79; 80.

- Abb. 3.12: Ernst Kretschmer, *Körperbau und Charakter. Untersuchungen zum Konstitutionsproblem und zur Lehre von den Temperamenten. Siebte und Achte verbesserte und vermehrte Auflage*, Berlin 1929, 18.
- Abb. 3.13 bis 3.15: National Anthropological Archives, Smithsonian Institution, William H. Sheldon Papers.
- Abb. 4.1: Szymon Hens, *Phantasieprüfung mit formlosen Klecksen bei Schulkindern, normalen Erwachsenen und Geisteskranken*, Zürich 1917, Klecks 2.
- Abb. 4.2: Marion Post Wolcott, *Old Mountain Cabin Made of Hand Hewn Logs Near Jackson, Breathitt County, Kentucky*, 1940. Library of Congress, Prints and Photographs Division, Farm Security Administration/Office of War Information Black-and-White Negatives. Digital ID: fsa 8c13613 <http://hdl.loc.gov/loc.pnp/fsa.8c13613> (letzter Abruf: 29. August 2021).
- Abb. 4.3: Arnold Böcklin, *Drache in einer Felsenschlucht*, 1870, Bayrische Staatsgemälde-Sammlungen, Schack-Galerie, München: Andree 238 B P M. Bernd W. Lindemann/Kunstmuseum Basel (Hrsg.), *Arnold Böcklin. Eine Retrospektive*, Heidelberg 2001, Katalog 214, Bild 215.
- Abb. 4.4: Cecial Calvert Beall, »Illustration«, in: *Collier's*, March 23 (1940), 12. Mit freundlicher Genehmigung von *Collier's*. Walt Reed Illustration Archive, Modern Graphic History Library, Washington University in St. Louis, Missouri, USA, https://library.artstor.org/public/SS7731863_7731863_12527338 (letzter Abruf: 29. August 2021).
- Abb. 4.5: Kurt Struve, »Ablaufformen des Deutens bei 14–15jährigen Schulkindern«, in: *Zeitschrift für Angewandte Psychologie* 37 (1930), 212.
- Abb. 5.1: Das *Minnesota Multiphasic Personality Inventory*. The Psychological Corporation, *The Minnesota Multiphasic Personality Inventory*, New York 1943. University of Minnesota Archives, Starke R. Hathaway Papers.
- Abb. 5.2: A. Binet/Th. Simon, »XII. Méthodes nouvelles pour le diagnostic du niveau intellectuel des anormaux«, in: *L'Année psychologique* 11 (1905), 205.
- Abb. 5.3: Robert S. Woodworth, *Personal Data Sheet*, Chicago 1924. Mit Genehmigung von Stoelting, Co.
- Abb. 5.4: Robert G. Bernreuter, *The Personality Inventory*, Stanford (California) 1931. Copyright 1931 by the Board of Trustees of the Leland Stanford Jr. University. Copyright renewed 1958 by Robert G. Bernreuter. American Heritage Center, University of Wyoming, June E. Downey Papers, Box 7, Folder 4. Anonymisiert. Reproduktion mit Genehmigung des Archivs und Stanford UP.
- Abb. 5.5: N. N., »The Minnesota MULTIPHASIC. It is One of the Most-Used Personality Tests in the World«, in: *The Minnesotan*, May (1952), 4. University of Minnesota Archives, Starke R. Hathaway Papers.
- Abb. 6.1: H. J. Eysenck, »Types of Personality: A Factorial Study of Seven Hundred Neurotics«, in: *British Journal of Psychiatry* 90 (1944), Figure 1, 855. Copyright 2018, Cambridge University Press. Reproduktion mit Genehmigung.
- Abb. 6.2: Louis L. Thurstone, *Multiple-Factor-Analysis. A Development and Expansion of The Vectors of Mind, Fourth Impression*, Chicago 1953, Abb. 1, 125. Reproduktion mit Genehmigung von University of Chicago Press.

- Abb. 6.3: Hans J. Eysenck, *Dimensions of Personality, Fifth Impression*, London 1947/1962, Fig. 2, 29. Copyright 1947 from *Dimensions of Personality* by Hans Jügen Eysenck. Reproduced by Permission of Taylor and Francis Group, LLC, a Division of Informa PLC.
- Abb. 6.4 und 6.5: Raymond B. Cattell, *The Description and Measurement of Personality*, Yonkers-on-Hudson (New York) 1946, 83, 109.
- Abb. 6.6: Photo Courtesy of the University of Illinois at Urbana-Champaign Archives, image 4427: <https://archives.library.illinois.edu/archon/?p=digitallibrary/digitalcontent&id=4853> (letzter Abruf: 29. August 2021). RS 39/2/20, Box RES-3, Folder RES-3, 1952. Copyright by the University of Illinois.
- Abb. 7: Astrid Bjørnebekk/Anders M. Fjell/Kristne B. Walhovd/Håkon Grydeland/Svenn Torgersen/Lars T. Westlye, »Neuronal Correlates of the Five Factor Model (FFM) of Human Personality: Multimodal Imaging in a Large Healthy Sample«, in: *NeuroImage* 65 (2013), 199. <https://doi.org/10.1016/j.neuroimage.2012.10.009>. Copyright by Elsevier.

Die Durchleuchtung der Seele.

Von Emil Ludwig.

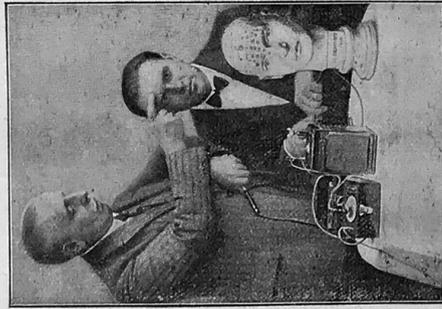
3uweitlen wird sich der Politiker eines Glückes bewußt, wenn er entscheidende Dinge im Weltleben erstirbt, bevor sie der Zeit und die Menge gesprlichen. Weßher ist das Erlebnis dessen, der Entscheidung im Gerichtensten bewußt sein darf, ehe das der Schlichter sich hebt. Am eine große Sache ist dies Jahrhunderte reich.

Stetige und kriminalistischen, Rhythiker und Psychiater werden davon berichten, ein Strom der Stetigkeit wird im zweiten Anlauf sich gehemmt, der Fachmann jeder Art wird sich getroffen, verwirrt und schließlich überwindlich fühlen. Was mich betrifft, so kann ich nur als Schüler der menschlichen Seele und würde keineswegs darüber sprechen, hätte ich nicht die einzige Probe auf dies Experiment gemacht, der ich verneine. Nach dem, was ich sah, brauchte ich mich vor keinem Abstrich zu schützen. Neben Vanitas und Melancholy, neben Edison und Marconi, neben Curie und Blöngins tritt der Name Sachar Wissky. Mit ihm beginnt eine neue Wissenschaft. Er hat die Analoge des menschlichen Charakters, den wir anderen nur durch Intuition auseinanderzulegen können, mit Sohlen, unvollständig, er hat sie mit einem Apparate durchgeführt.

Da alles an dieser Sache empirisch ist, da keine Theorie zugrunde liegt oder gar präventiert wird, rede ich gleichfalls nur von meiner Erfahrung.

In einem leeren Zimmer, irgendwo in Berlin, werde ich vor einen mittelgroßen, viereckigen Metallkasten geführt, in dem man mit einem Akkumulator, einem Rheostaten und einem Schalter sitzt. Daneben auf dem Tisch steht ein Gyroskop, mit vielen nummerierten Kreisen, roten und schwarzen, bedeckt; ich bemerkte Sohlen bis 50, wohl auch mehr; manche haben in der Mitte kleiner Kreise, die auch s, h, e anliegen. Drei Männer, die Apparat und Kopf rücken, zwei deutsche Sachunter, ein Schweizer Arzt, nachfolgende Herren, bedeuten mir: die roten Sohlen sagen

diesigen Reizstellen der menschlichen Kopfhaut an, die bestimmten Organen des Körpers entsprechen, werden also somatische genannt; die schwarzen sind die psychologischen Reizstellen, die also, aus deren Reaktion



Praktische Anwendung der Diagnostik Sachar Wissky.

auf einen bestimmten elektrischen Strom sich die Eigenschaften der Seele erschließen. Diese sind es, die mich allein oder zunächst jenseitig, sie will ich prüfen.

Die meisten Menschen, mit vielem, nur mit der beschämten Wahrung nicht beschäftigt, sich selbst zu erkennen, werden diesen Apparat mit feierlichem Geschehen aufsuchen, um von ihm Wahrheiten über sich selbst zu erfahren; die wenigen, die sich beobachten und erkannt zu haben glauben, sind die wahren Konsultanten dieser erstaunlichen Maschine. Wenn sich ein Kenner der menschlichen Seele in seiner Analyse durch die Funktionen dieses kleinen Eisenkastens, er hat den besten Schödel mit seinen zunächst tonisch wirkenden Hammern nachgeprüft; nicht sich, freilich, er darf nicht eitel sein und mit dem Apparate nicht aus Selbstsucht freieren; denn zeigt er meine Schwächen nicht an, so ist er ein Schmeichelei, und ich gehe meiner Wege.

Wie aber, wenn der untersuchende Herr mich kennt? Hat er erfahren, ich käme heute früh, hat er vielleicht von einem meiner Brüder gehört? Hat er nicht recht je einen meiner wenigen Freunde und Zuhörer sende angepörrt, aus deren Urteilen er eine Mittelstimme konstatieren und seinen Apparat nachsprechen lassen konnte? Alle Quellen der Beeinflussung verfliegen, denn was jetzt an meinem Kopfe festgelegt wird, kann ich von einem Punkt zum anderen mit eigenen Ohren kontrollieren.

Zunächst wird, indem ich eine der beiden Elektroden mit beiden Händen ansetze, in einer halben Minute festgelegt, welche Stromstärke ich ohne Schmerz und Schlag vertrage; auf dieses Maximum der Sensibilität, bei jedem Menschen verschieden, wird der Apparat eingestellt. Dann hängt mir der Unterhücker einen doppelten Telephonhörer um den Kopf, daß beide Mägen an meinem Ohre sitzen. Die folgende Darstellung der Reaktionen, in Gehalt der Besetzungsmöglichkeit, hört der Unterhücker. Dieser nähert nun die zweite Elektrode, in eine kleine

Abb. 1: Der Bisfysche Apparat im Einsatz.

1 Einleitung

Im März 1926 wurden die Leserinnen und Leser der zehnten Ausgabe der *Berliner Illustrierten* mit einem Artikel überrascht, der bereits im Titel vollmundig von einer »Durchleuchtung der Seele« kündete. Der Schriftsteller Emil Ludwig berichtete darin begeistert von einem schwarzen Metallkasten, der, über Drähte mit der Kopfhaut verbunden, eine präzise Persönlichkeitsdiagnose im Medium der Elektrizität erlauben sollte (Abb. 1).¹ Die Apparatur war über einen Zeitraum von 17 Jahren von dem ukrainischen Arzt Zachar Bißky entwickelt und als »Diagnoskopie« der wissenschaftlichen Fachwelt, aber auch der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt worden.² Nachdem sich Ludwig als Testperson zur Verfügung gestellt und damit das Wunderwirken des Geräts am eigenen Leib erfahren hatte, war für ihn der Befund eindeutig: Zachar Bißky ließ sich mühelos in eine Reihe mit Geistesgrößen der Naturwissenschaft und Technik stellen wie Bunsen und Helmholtz, Edison und Marconi, Curie und Röntgen. Mit der Diagnoskopie schien für Ludwig eine neue Wissenschaft vom »Charakter« eingeläutet, die nicht nur apparativ und elektrotechnisch vorging, sondern auch noch eindeutige numerische Ergebnisse erzeugte.³ »Was aber fand ich? Ein Bildnis meines inneren Wesens, fast gleich dem Bildnis, das ich im Herzen trug. Hier lag, in einer ziffernreichen Kurve, die Linie meines Charakters vor mir da«, musste er mit Blick auf den Befundbogen feststellen, der ihm im Anschluss ausgehändigt wurde.⁴

Ludwigs Bericht ist nur ein Beispiel aus der populären Presse, die in der Mitte der 1920er Jahre Bißkys Erfindung mehrfach begeistert behandelt hatte.⁵ Auch von Vertretern aus der Medizin, Psychologie und Arbeitswissenschaft war die Apparatur mit Interesse aufgenommen worden. Die über Induktionsstrom ab-

¹ Siehe Emil Ludwig, »Die Durchleuchtung der Seele«, in: *Berliner Illustrierte Zeitung* 35 Nr. 10 (1926), 299–306.

² Siehe Zachar Bißky, *Die Diagnoskopie. Eine neue Methode zur medizinischen, psychologischen und forensischen Diagnostik*, Karlsruhe/Berlin-Charlottenburg 1926.

³ Zur Konjunktur der Apparatur in der Weimarer Republik und ihrem baldigen Verschwinden, siehe Cornelius Borck, *Hirnströme – Eine Kulturgeschichte der Elektroenzephalographie*, Göttingen 2005, 92–101 sowie ders., »Electricity as a Medium of Psychic Life: Electrotechnical Adventures into Psychodiagnosis in Weimar Germany«, in: *Science in Context* 14 (2001), 565–590.

⁴ Siehe Ludwig, *Durchleuchtung*, 301.

⁵ Beispielsweise gab es Berichte in der *Frankfurter Zeitung*, der *Vossischen Zeitung* und auch im *Berliner Börsenkurier*. Siehe ebenso Adolf A. Friedländer, »Die Bißkysche Diagnoskopie«, in: *Die Umschau* 30 (1926), 1053–1055.

laufende Testung sollte nicht nur einer besseren Selbsterkenntnis dienlich sein, um ein präzises Bild über eigene Fähigkeiten und Merkmale zu erhalten, sondern bot gerade für Kontexte wie die Schule, die Berufsberatung, die Kriminalistik und die Klinik interessantes Potenzial.⁶ Insbesondere psychotechnisch ausgerichtete Psychologen nahmen das Gerät in eigenen Studien in den Blick, um sein wissenschaftliches Fundament und seine Praxistauglichkeit zu überprüfen – auch vor dem Hintergrund, dass die Apparatur und der ihr zugrunde liegende Lokalisationsgedanke psychischer Merkmale an die schon lange in Misskredit geratene und als Pseudowissenschaft entlarvte Praxis der Phrenologie erinnerte.⁷ Von einigen hoch gehandelt, von anderen mit Argwohn betrachtet, konnte der Apparat jedoch seinen Anspruch, einer neuen Psychodiagnostik den Weg zu ebnen, nicht einlösen. So schnell, wie die Diagnoskopie in Erscheinung getreten war, verschwand sie wieder aus der öffentlichen Wahrnehmung und dem wissenschaftlichen Diskurs.

Heute eher eine Anekdote aus der Geschichte kurios anmutender medizinischer Apparaturen, zeugt der Auftritt des Bißkyschen Geräts von der anhaltenden Faszination in der Moderne, der ›Seele‹ mittels instrumenteller und apparativer Praktiken doch noch habhaft zu werden.⁸ Konkret waren es ›Charakter‹ und ›Persönlichkeit‹ eines Menschen, die von dem Gerät durchleuchtet,

⁶ Zum Beispiel J. M. Verweyen, »Die Bedeutung des Biskyschen Apparates«, in: *Zeitschrift für Menschenkunde* 1 (1925/1926), 45–49.

⁷ Siehe L. Gomberg, »Die Eignungsprüfung mit dem Radiodiagnoskop von Dr. Bißky«, in: *Betriebswissenschaftliche Rundschau* 1 (1924), 161–164; Robert Werner Schulte, »Über Elektrodiagnose seelischer Eigenschaften«, in: *Psychologie und Medizin* 1 (1925), 62–94. Fritz Giese, Psychologe an der Technischen Hochschule Stuttgart, war zu ernüchternden Ergebnissen bei der Prüfung der Gerätschaft gekommen, empfahl aber weitere Nachprüfungen, weil »ihr Grundprinzip vor allem theoretisch eine verheißungsvolle Neuerung der Elektroforschung« darstellte. Siehe Fritz Giese, »Elektrodiagnostik des Characters«, in: *Bericht über den neunten Kongreß für experimentelle Psychologie in München vom 21.–25. April 1925*, Jena 1926, 162–164, hier 164. Siehe auch Fr. W. Walter, »Über die Elektrodiagnose seelischer Eigenschaften (›Diagnoskopie‹) nach Bißky«, in: *Jahrbuch der Charakterologie* 4 (1927), 299–324. Zu der Frage nach der Grenze zwischen legitimem und nicht-legitimem Wissen innerhalb der Psychologie siehe Thomas Hardy Leahey/Grace Evans Leahey, *Psychology's Occult Doubles. Psychology and the Problem of Pseudoscience*, Chicago 1983, hier vor allem 34 f.

⁸ In Nordamerika gab es mit dem Auftreten des »Psychograph« – einem Gerät, das nach phrenologischer Manier über einen Metallhelm 32 Punkte auf der Schädeloberfläche mit einer fünfstufigen Skala vermaß – ein ähnliches Phänomen, das jedoch primär in der Populärkultur rezipiert wurde. 1905 patentiert, gründete sein Entwickler Henry C. Lavery in den späten 1920er Jahren mit dem Geschäftsmann Frank P. White in Minneapolis eine eigene Firma, um das Gerät mit verbesserten technischen Merkmalen zu vertreiben. Innerhalb kurzer Zeit zog der »Psychograph« so in den öffentlichen Raum der amerikanischen Unterhaltungs- und Konsumkultur ein, beispielsweise in Einkaufsgeschäfte oder Theaterfoyers. Getestete erhielten einen Ausdruck mit ihrem Persönlichkeitsprofil sowie eine Handreichung zur optimalen beruflichen Passung. Siehe Guenter B. Risse, »Vocational Guidance During the Depression: Phrenology versus Applied Psychology«, in: *Journal of the History of the Behavioral Sciences* 12 (1976), 130–140, hier 131–135.

dingfest gemacht und schließlich vermessen werden sollten. Als kulturell präsente, aber inhaltlich diffus bestimmte Kategorien, mit denen auf das Innerste des Menschen, seine charakteristischen Merkmale und Eigenheiten abgezielt werden konnte, gerieten beide Konzepte im frühen 20. Jahrhundert in das Visier jener Humanwissenschaften, die auf die Psyche des Menschen abhoben – allen voran die Psychologie und Psychiatrie. Das populäre Wissen über ›Charakter‹ und ›Persönlichkeit‹ bildete dabei für die in den Spezialdiskursen der psychologischen Wissenschaften entwickelten Vorstellungen eine zentrale Voraussetzung und Folie. Die im psychologischen Labor, in der Klinik oder in Feldstudien entwickelten Ansätze wirkten auch, zum Beispiel im Zuge der wachsenden medialen Präsenz psychologischer Themen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wieder auf den allgemeinen populären Diskurs zurück.⁹ Sie stellten damit Angebote und Wahrnehmungsweisen parat, sich selbst und andere mit diesem Wissen ›psychologisch‹ zu betrachten.

Angelegt als eine Medien- und Wissensgeschichte, untersucht die vorliegende Studie den Einzug von ›Persönlichkeit‹ als epistemisches Konstrukt in die psychologischen Wissenschaften. Dabei steht vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts jene Zeit im Zentrum, die gerade für die Institutionalisierung und Professionalisierung psychologischen Wissens in der westlichen Welt besonders relevant war.¹⁰ Psychische Dispositionen und Merkmale, die das Wesen des Menschen, seine charakteristische(n) Eigenart(en) fassen sollten, nahmen in dieser Periode die Form von Wissensdingen an, die es unter einer wechselnden Konzeptualisierung zu beschreiben, zu diagnostizieren und erklären galt – wobei sich die Rede von ›Persönlichkeit‹ als zentrales Konzept herausbilden konnte. In seiner charakteristischen Über- und Unterbestimmtheit entwickelte ›Persönlichkeit‹ dabei eine besondere Anziehungskraft und Produktivität; zugleich war ihre Fassung als epistemisches Objekt stets durch Herausforderungen, wenn nicht Momente des Scheiterns, geprägt: Wie ließ sich etwas, das auf zentrale, gewissermaßen dauerhafte Qualitäten eines Menschen abzielte, überhaupt wissenschaftlich adressieren, zugänglich machen und in eine Kontur bringen?

Im Sinne einer Historischen Epistemologie,¹¹ die ihr Augenmerk auf die materielle Kultur legt, widmet sich die Arbeit dem Verhältnis zwischen der theo-

⁹ Der Begriff des »Spezialdiskurses« wird hier in Anlehnung an Jürgen Link verwendet, der damit die wissenschaftlichen Diskurse spezifischer Disziplinen bezeichnet. Sie sind darauf angelegt, bestimmte Objekte und eindeutiges Wissen regelhaft hervorzubringen. Der »Interdiskurs« bildet dabei eine Sphäre, in der das spezialisierte Wissen, zum Beispiel durch mediale Darstellungen, popularisiert wird und hybride Formen annimmt. Siehe Jürgen Link, »Kulturwissenschaft, Interdiskurs, Kulturrevolution«, in: *KultuRRévolution. Zeitschrift für angewandte Diskurstheorie* 45/46 (2003), 10–23.

¹⁰ Siehe dazu die klassische Studie von Kurt Danziger, *Naming the Mind. How Psychology Found its Language*, London 1997.

¹¹ Hier verstanden im Sinne Hans-Jörg Rheinbergers, dessen Augenmerk auf den his-

retischen Reflexion über den kulturellen Terminus ›Persönlichkeit‹ und seiner empirisch-instrumentellen Erschließung. Aus dieser Perspektive lässt sich die Geschichte der Diagnose von ›Persönlichkeit‹ als Suchbewegung rekonstruieren, bei der – stimuliert durch den allgemeinen kulturellen Kontext, aber auch technische oder wissenschaftliche Entwicklungen – verschiedene Medien-, Zeichen- und Aufschreibesysteme hinsichtlich ihres diagnostischen Potenzials über das verborgene Innenleben der Psyche erprobt, modifiziert und etabliert, oder aber auch für untauglich erklärt wurden. Techniken der sinnlichen Konkretion, insbesondere der Visualisierung, kam hierbei eine zentrale Bedeutung zu. Mit ihrem Fokus auf die Praktiken, Testverfahren und Aufzeichnungssysteme, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Zuge kamen, nimmt die Arbeit zugleich ihre normierenden und normalisierenden Effekte für ein Wissen über ›Persönlichkeit‹ in den Blick. Sie zeichnet in diesem Zuge nach, wie gesellschaftlich verbreitete, historisch und kulturell situierte Konzepte von Subjektivität, Personalität und Individualität in den Testverfahren und Diagnose-techniken wirkmächtig wurden und eine stabile Form finden konnten. Über die Betrachtung dieser materiellen und medialen Dimension des wissenschaftlich motivierten Zugriffs auf ›Persönlichkeit‹ werden epistemische Ordnungen und Denkstile sichtbar, an die sich im Verlauf der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wiederum spezifische Auffassungen von validem Wissen, Objektivität und Wissenschaftlichkeit koppelten.

1.1 Aufbau und Quellen der Studie

Die Arbeit leitet im ersten Kapitel mit einer Skizze der theoretisch-methodischen Perspektive ein, die sich auf neuere Entwicklungen aus der kulturwissenschaftlich ausgerichteten Historischen Wissenschaftsforschung stützt. Den Analysefokus bilden dabei Praktiken der Herstellung von Wissen unter besonderer Berücksichtigung ihrer medialen und materiellen Aspekte. In der Form einer interdisziplinären Ideengeschichte zeichnet der zweite Teil des ersten Kapitels den sich wandelnden Sinn- und Bedeutungsgehalt des Begriffsgefüges ›Person‹, ›Charakter‹ und ›Persönlichkeit‹ in seinen Grundzügen bis zum 20. Jahrhundert nach. Als Vorarbeit gedacht, wird dabei der konzeptuelle Horizont herausgearbeitet, vor dessen Hintergrund ›Charakter‹ und ›Persönlichkeit‹ zu einem epistemischen Objekt der psychologischen Wissenschaften werden konnten.

Den Kern der Arbeit bilden fünf historische Fallstudien, die sich verschiedenen Aspekten einer Medien- und Wissensgeschichte der Persönlichkeitsdiagnostik widmen. Sie stützen sich dazu auf ein breites Spektrum von Quellen,

torischen Voraussetzungen und Mitteln liegt, »mit denen Dinge zu Objekten des Wissens gemacht werden«. Siehe ders., *Historische Epistemologie zur Einführung*, Hamburg 2007, 11.

die für die Analyse miteinander verwoben werden. Neben populären Veröffentlichungen wie Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie publizierten Studien, Experimenten, Übersichtsartikeln, Handbucheinträgen und monographischen Arbeiten zählen vor allem Archivmaterialien in der Form personalisierter Nachlässe, Testverfahren, Apparaturen und Stimulusmaterial dazu. Die Fallstudien stammen alle aus der formativen Phase der Erforschung von ›Persönlichkeit‹, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Kontexten an Kontur gewann und auf vielfältige Weise bespielt wurde. In dieser Phase experimentierten die Protagonistinnen und Protagonisten dieses Feldes mit unterschiedlichen medialen und epistemischen Praktiken, um ihr Wissensobjekt zugänglich zu machen. Angesiedelt an einem prekären Ort, der sich zwischen den Natur- und den Geisteswissenschaften bewegte und der je nach Situierung mal mehr in die eine, mal mehr in die andere Richtung tendierte, wurden diese Erkundungen wiederum von spezifischen wissenschaftskulturellen Vorgaben strukturiert. Indem die Fallstudien wissenschaftstiftende Praktiken in ihrem konkreten Vollzug in den Blick nehmen, folgen sie jedoch keiner klassischen disziplinären Geschichtsschreibung. Vielmehr geben sie den Blick frei für eine vielschichtige Praxis, die erst infolge einer zunehmenden epistemologischen Verschiebung und Scharfstellung zur Herausbildung einer bestimmten Form von ›Persönlichkeit‹ als Wissensobjekt führte, an der wiederum die Medien und Techniken ihrer Adressierung entscheidenden Anteil hatten.

Die erste Fallstudie untersucht unter dem Titel *Der Ausdruck der ›Persönlichkeit‹* das Forschungsprogramm des Gestaltpsychologen Werner Wolff. Angesiedelt am Berliner Institut für Psychologie, entwickelte Wolff Mitte der 1920er Jahre eine diagnostische Praxis, die auf expressive Körpermedien und ihre apparative Fixierung setzte. Wolff knüpfte dabei an physiognomische Denkfiguren an, die in den 1920er Jahren in der deutschsprachigen Psychologie auf großen Zuspruch stießen, bettete diese Überlegungen jedoch in ein experimentalwissenschaftliches, von gestalt- und tiefenpsychologischen Motiven geprägtes Forschungsformat ein. Ausgehend von Werner Wolffs Immigration in die Vereinigten Staaten Ende der 1930er Jahre, rekonstruiert das Kapitel die epistemische Funktion des von ihm erprobten Medienverbundes. Die Fallstudie, die sich auf nun erstmals ausgewertetes Archivmaterial stützt, zeigt auf, wie Wolff über eine hybride mediale Praxis zu einer neuen Epistemologie der Persönlichkeitsdiagnostik vordringen wollte, dabei aber einen Weg einschlug, der mit der wissenschaftskulturellen Ordnung der nordamerikanischen *scientific community* brach und deshalb keine nachhaltige Resonanz fand.

Die zweite Fallstudie knüpft mit dem Titel *Der Körper als Medium des Psychischen* an den Fall Werner Wolff an, indem sie die wechselvolle Stellung des menschlichen Körpers in der Geschichte der Psychodiagnostik rekonstruiert. Als Übersicht angelegt, die sich auf verschiedene Beispiele und Entwicklungen stützt, analysiert das Kapitel für die Zeit vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis

zum Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die verschiedenen Zugriffsweisen auf den menschlichen Körper, die von den psychologischen Wissenschaften diesseits und jenseits des Atlantik erprobt wurden. Getragen von der populären Auffassung, dass sich ›Charakter‹ und ›Persönlichkeit‹ unmittelbar im menschlichen Körper niederschlagen, wurde der Körper hierbei in verschiedene Bedeutungsareale zergliedert, mit Blick auf seine Spuren und Formen untersucht und vor allem über technische Medien an psychologisch-psychiatrische Episteme gekoppelt. Das Kapitel arbeitet dabei heraus, wie differente Wissenskulturen im deutschsprachigen und nordamerikanischen Kontext letztlich zu unterschiedlichen Zugriffen auf den Körper führten und diesem als vermeintlich sinnliche Konkretion psychischer Merkmale damit auch unterschiedliche Bedeutung für die Diagnostik zusprachen.

Im Mittelpunkt der dritten Fallstudie steht die Geschichte ›projektiver‹ Testverfahren, die ausgehend von dem ab den 1930er Jahren an der Harvard Psychological Clinic von Henry A. Murray und seinem Kollegium entwickelte *Thematic Apperception Test* rekonstruiert wird. Aufbauend auf einer dichten Beschreibung seiner Komponenten, wird der Test in seiner Funktionsweise als komplexes mediales Dispositiv untersucht, dem die Fähigkeit zugeschrieben wurde, bildgebenden Verfahren analog Zugang zu latenten Ebenen der ›Persönlichkeit‹ zu gewähren. Bei dem *TAT* war es die visuelle Suggestivkraft der Tafeln, die durch die geschickte Instruktion, Geschichten zu ihnen zu erzählen, im Einklang mit bestehenden kulturellen Wahrnehmungsschemata den Schlüssel seines Erfolgs ausmachte – bei hochgradig normativ aufgeladenen Stimuli aus spezifischen Bildkulturen. Das Kapitel zeigt, dass gerade die Medialität projektiver Verfahren einen neuen Möglichkeitsraum psychologischer Erkenntnis eröffnen sollte und vielfach populäre Anknüpfungspunkte bot. Vor dem Hintergrund geltender wissenskultureller Prämissen erwies sich diese Medialität aber genauso als epistemische Herausforderung, die im Fachdiskurs fundamentale Fragen aufwarf.

Die vierte Fallstudie setzt mit dem an der University of Minnesota entwickelten *Multiphasic Personality Inventory* an der Biographie eines wissenschaftlichen Instruments an. Ausgehend von der Genese dieses Tests, der für die Erfassung der ›normalen‹, insbesondere aber auch der ›pathologischen Persönlichkeit‹ ab den späten 1930er Jahren an der Universitätsklinik in Minneapolis entwickelt wurde und sich zu einem besonders erfolgreichen Verfahren entwickeln konnte, rekonstruiert das Kapitel unter dem Titel *Die Metrik der ›Persönlichkeit‹* die historische Entwicklung eines psychometrischen Zugriffs auf psychische Merkmale, der sein Formpendant im Papier-und-Bleistift-Test fand. Auch wenn diese Art von Persönlichkeitstests innerhalb der psychologischen Wissenschaften durchaus kritisch rezipiert wurde, konnten sich die Verfahren vor allem im angloamerikanischen Kontext als Instrumente der Wahl etablieren. Ihrer spezifischen materiellen und medialen Verfasstheit, die neben einer ökonomischen Distribution und Auswertung auch eine Fixierung der Ergebnisse

in anschaulicher Profilform ermöglichte, kam bei dieser Erfolgsgeschichte eine Schlüsselrolle zu.

Unter dem Titel *Faktoren der ›Persönlichkeit‹* untersucht die fünfte Fallstudie die wissenschaftlichen Praktiken von Hans Jürgen Eysenck am Maudsley Hospital in London und Raymond B. Cattell an der University of Illinois in Champaign-Urbana in den 1940er und frühen 1950er Jahren. Im Rückgriff auf avancierte statistische Analyseverfahren wurden in den Laboren in London und Illinois Experimentalsysteme konstruiert, die das epistemische Objekt ›Persönlichkeit‹ als hierarchisch organisiertes Modell multipler, zunehmend abstrakterer Elemente konfigurierten. Eysenck und Cattell hoben dabei auf die Konzeption ›objektiver‹, insbesondere apparativ gestützter Testreihen ab, die über die Koppelung mit statistischen Informationen indirekten Aufschluss über die ›Persönlichkeit‹ geben sollten, indem sie diese in der Datenmatrix aufscheinen ließen. Ihr Vorhaben einer datengetriebenen Forschung konnten die beiden Wissenschaftler nur im Rückgriff auf elektrische (Eysenck) beziehungsweise elektronische (Cattell) Rechenmaschinen realisieren, in die umfangreiche Testbatterien eingespeist und vergleichsweise ökonomisch ausgewertet werden konnten. Eysencks und Cattells investigative Praktiken werden im Kapitel als Exempel eines Szientifizierungswillens gelesen, der in der Mitte des 20. Jahrhunderts die Erforschung von ›Persönlichkeit‹ eindeutig in das Terrain einer naturwissenschaftlich ausgerichteten Wissenskultur überführen sollte, um ihren prekären epistemischen Status zu korrigieren.

Als Ausblick und Fazit angelegt, wendet das letzte Kapitel den Blick auf die jüngste Vergangenheit und Gegenwart. Im Zentrum steht hierbei die instrumentelle Adressierung von ›Persönlichkeit‹ mithilfe von bildgebenden Verfahren, die seit den ausgehenden 1990er Jahren im Rahmen psychologisch-psychiatrischer Forschungsprogramme einen enormen Bedeutungszuwachs verzeichnen konnten. Ausgehend von zwei Publikationen, die sich einerseits dem neuronalen Substrat von Persönlichkeitsfaktoren, andererseits zerebralen Auffälligkeiten bei der ›Narzisstischen Persönlichkeitsstörung‹ widmen, wird hier die Formwerdung von ›Persönlichkeit‹ im medientechnischen Dispositiv neurowissenschaftlicher Experimentalsysteme untersucht. Gekoppelt an psychometrisch abgeleitete Fragebogen-Medien und psychiatrische Interview-Verfahren, heben diese Technologien der Bildgebung auf die visuelle Repräsentation von ›Persönlichkeit‹ im Gehirn ab. Die technischen Bilder, die im Zuge einer ganzen Kaskade von Handlungsabfolgen und komplizierten Rechenschritten produziert werden, werden hinsichtlich ihrer Effekte und Implikationen für unsere Vorstellung von der ›normalen‹ und der ›gestörten Persönlichkeit‹ untersucht.

Bei ›Persönlichkeit‹, so wird durch die historische Rekonstruktion deutlich, handelt es sich um ein schillerndes und voraussetzungsreiches Imaginäres, dessen Präsenz von den psychologischen Wissenschaften durch mediale Praktiken immer wieder hergestellt werden muss(te). Das, was das Ureigenste und

Charakteristischste des Menschen ausmachen soll, erscheint unter dieser Perspektive als Form- und Medienproblem, in dem der Entzug und seine potenzielle Unverfügbarkeit immer mitverhandelt werden.

1.2 Theoretische und methodische Verortung

1.2.1 Objekte und Praktiken des Wissens

Praxeologisch ausgerichtete Ansätze innerhalb der Historischen Wissenschaftsforschung und den Science and Technology Studies haben sich mittlerweile in zahlreichen Fallstudien mit den Prozessen der Hervorbringung und Ausformung einzelner Forschungsgegenstände beschäftigt.¹² In diesem Zuge ist auch die spezifische Verfasstheit jener ›Objekte‹ in den Blick genommen worden, die den Bezugspunkt entsprechender wissenschaftlicher Bemühungen bilden – hier vor allem mit einem Fokus auf die naturwissenschaftliche Forschungspraxis.¹³ Der Wissenschaftshistoriker Hans-Jörg Rheinberger spricht von »epistemischen Dingen«, die als materiell fundierte Gegenstände einen zentralen Platz im Forschungszusammenhang einnehmen, sich aber immer durch eine strukturelle Offenheit und irreduzible Vagheit auszeichnen.¹⁴ Epistemische Dinge sind Gegenstand der Wissensproduktion, indem sie das Zu-Erkennende markieren, aber auch Motoren zukünftiger Entwicklungen, weil sie über das bereits Erkannte hinausgehen.¹⁵ Als nicht vollends geklärte, sondern immer in die Zukunft verweisende Wissensdinge provozieren sie neue Fragen und Hypothesen.¹⁶ Die Bedingung für die Hervorbringung und »den Auftritt«¹⁷ epistemischer Dinge bilden in Rheinbergers Analyse wiederum Experimentalsysteme, die ihr Zuhause in einzelnen Laboratorien finden. Sie lassen sich als heterogene, hybride und strukturell offene Arrangements verstehen, in denen die wissenschaftlichen Objekte und technischen Bedingungen ihrer Hervorbringung miteinander ver-

¹² Stellvertretend für eine ganze Reihe von Publikationen seien hier genannt Andrew Pickering (Hrsg.), *Science as Practice and Culture*, Chicago 1992; Bruno Latour/Steve Woolgar, *Laboratory Life: The Construction of Scientific Facts*, Beverly Hills 1979; Michael Lynch, *Scientific Practice and Ordinary Action: Ethnomethodology and Social Studies of Science*, New York/Cambridge 1993.

¹³ Siehe vor allem Hans-Jörg Rheinberger, *Toward a History of Epistemic Things. Synthesizing Proteins in the Test Tube*, Stanford 1997 sowie Karin Knorr-Cetina, »Objectual Practice«, in: Massimo Mazzotti (Hrsg.), *Knowledge as Social Order: Rethinking the Sociology of Barry Barnes*, Aldershot 2008, 83–97.

¹⁴ Siehe Rheinberger, *Toward a History*, 28–29.

¹⁵ Vergleiche ebenda.

¹⁶ Vergleiche ebenda, 32.

¹⁷ Siehe Hans-Jörg Rheinberger, *Experiment – Differenz – Schrift. Zur Geschichte epistemischer Dinge*, Marburg 1992, 73.

flochten sind.¹⁸ Aufgrund ihrer strukturellen Offenheit erlauben sie die flexible Rekombination einzelner Bestandteile. Sie dienen der Beantwortung, aber auch der Produktion neuer Fragen und sind somit dynamische Gefüge der Hervorbringung, Neuausrichtung, aber auch der Infragestellung von Wissen. Als Rahmen der Forschungspraxis kommen in ihnen Instrumente, Testverfahren, praktische Fertigkeiten, räumliche Bedingungen und die Objekte zusammen, die im Fokus des investigativen Interesses stehen.¹⁹

Ähnlich argumentiert die Wissenschaftssoziologin Karin Knorr-Cetina, die auf Basis ihrer ethnographischen Untersuchungen in verschiedenen Laboren die Gegenstände wissenschaftlicher Auseinandersetzungen als »epistemic objects« fasst und dabei ihre fundamentale Unvollständigkeit beziehungsweise Uneinholbarkeit betont.²⁰ Nur Objekte, die aus der Perspektive der wissenschaftlichen *community* nicht den Zustand geklärter Identität erreichen, bleiben demnach für die Forschung interessant und provozieren neue Fragen. »Epistemic objects« fehlt es damit an Ganzheit, Solidität und Dinghaftigkeit, die ihnen aber in der Alltagswahrnehmung und -konversation zukommen.²¹ Da sie sich in einem permanenten Prozess der materiellen Fixierung befinden, sind sie immer partiell; auch ihre Merkmale und Eigenschaften unterliegen einem ständigen Fluss.²² Dieser Umstand führt dazu, dass epistemische Objekte nicht nur diachron, sondern auch synchron verschiedene Erscheinungsformen aufweisen können. Mag die Praxis der Bezeichnung und Namengebung eine Fixierung der Identität suggerieren, so weisen epistemische Objekte dennoch Unbestimmtheiten auf, die durch die Bezeichnung zunächst in den Hintergrund treten und verschwimmen.²³

Während Rheinberger den Begriff des epistemischen Dings im Rahmen seiner Studien zur Geschichte der molekularbiologischen Forschung entwickelte und Knorr-Cetina insbesondere naturwissenschaftliche Wissensformen im Blick hatte, liegt mit »psychological objects« ein Konzept vor, das unmittelbar auf die psychologische Forschung und Praxis abhebt. Der Psychologehistoriker Kurt Danziger bezeichnet damit nicht nur Kategorien von Objekten, sondern auch Personengruppen, die aus psychologischen Interventionen hervorgehen.²⁴ Da es sich nicht um natürliche Kategorien, sondern um Produkte aktiver For-

¹⁸ Siehe Rheinberger, *Toward a History*, 2.

¹⁹ Siehe dazu auch Hans-Jörg Rheinberger, »Experimentalsysteme, In-vitro-Kulturen, Modellorganismen«, in: Birgit Griesbeck/Marcus Krause/Nicolas Pethes/Katja Sabisch (Hrsg.), *Kulturgeschichte des Menschenversuchs im 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 2009, 394–404.

²⁰ Siehe Knorr-Cetina, *Objectual Practice*, 89.

²¹ Siehe ebenda.

²² Siehe ebenda.

²³ Vergleiche ebenda, 91–92.

²⁴ Siehe Kurt Danziger, »Psychological Objects, Practice, and History«, in: *Annals of Theoretical Psychology* 8 (1993), 15–47, hier 23 f.

Personen- und Sachregister

- Adjustment Inventory 308, 316
Allport, Gordon W. 52–55, 67, 69–72, 77, 88, 95, 123–126, 128, 143–144, 302, 315, 376, 412
American Psychological Association 52, 91, 213, 293, 299, 356, 375
Anastasi, Anne 348
Anthropometrisches Labor 280–281
Apperzeption 168, 240
Aquarell 249
Aristoteles 25
Army Alpha-Test 293–294
Army Beta-Test 293
Arnheim, Rudolf 40–45, 47, 64–65, 151–152
Assoziationsexperiment 228–229, 231–232
Atlas 205–210, 238, 271
Ausdruck 6, 33–89, 93–95, 100–102, 103–104, 106–108, 110, 120, 122–125, 128–144, 146–147, 149–150, 152–153, 157–164, 166, 168, 170–173, 177–179, 214–217, 223, 239, 245, 254, 263, 317, 319, 326, 424–425
Aveling, Francis 371

Bachelard, Gaston 11
Baldwin, James Mark 284
Balken, Eva Ruth 267–268
Beall, Cecil Calvert 249–250
Bell, Hugh M. 308
Berliner Illustrierte 1
Bernfeld, Siegfried 51
Bernreuter, Robert G. 302–305, 308, 315
Bildgebende Verfahren 7–8, 408–409, 411–412, 414, 418, 420–421
Binet, Alfred 65, 117, 236, 286–289, 290–291
Binet-Simon-Test 288–292
Bišky, Zachar 1–3
Blackford, Katherine M. H. 174–176

Bleuler, Eugen 230, 232–233
Blochman, Lawrence G. 249
Boas, Franz 299
Böcklin, Arnold 247–248
Body Sway Test 367–368, 393
Boethius 22
Bonaventura, Maria 137–138
Boring, Edwin G. 226, 295
Boundary Object 13, 422
Brandon, O. Henry 83–84
Brittain, Horace L. 238–239
Büchner, Georg 16
Bühler, Karl 131, 134–136, 139–141, 143, 157
Burchfield, Charles Ephraim 249
Burt, Cyril 332, 336, 340–341, 346–348, 351, 372
Busse, Hans Heinrich 97, 111

Cantril, Hadley 126, 143–144
Capa, Cornell 262
Carey, N. 340
Cattell, James McKeen 279–280, 282–285
Cattell, Raymond B. 8, 323, 330, 371–407, 425
Centroid-Methode 343–344, 348, 391, 394
Charakterologie 48–50, 52–53, 111–112, 131–132, 157–158, 164, 179
Charcot, Jean-Martin 30–31
Children's Apperception Test 265
Christie, Agatha 249
Cleeton, Glen U. 178
Clinical Psychology 268, 356, 358
Collier's 244, 249–251
Comic 212, 239, 247, 262, 265
Computertomographie 411
Coughlan, Robert 212
Crépieux-Jamin, Jules 97, 117
Crick, Francis 410–411
Criterion Analysis 366–367, 385

- Danziger, Kurt 10
 Daumier, Honoré 244
 Dearborn, George 236–237
 Deceitful self 322
 Dewey, Thomas E. 379
 Diagnoskopie 1–3
 Diagnostic and Statistical Manual of
 Mental Disorders 324, 415, 416
 Diagramm 77, 83, 105, 186, 207–208, 210,
 306, 310, 320, 326, 383, 385–386, 421,
 423
 Diehl, August 106
 Differentielle Psychologie 154–155
 Diffusions-Tensor-Bildgebung 407
 Downey, June E. 95, 116, 118–120, 122–
 123, 125, 142
 Downey-Will Temperament Test 120–
 122, 142
 Dunlap, Knight 176–178
- Elektrizität 1, 8, 38, 56, 129, 147–148, 150,
 155, 161, 335, 370, 396
 Emotional Maturity Scale 308
 Empedokles 27
 Epistemisches Objekt 4–5, 8, 10, 153, 405,
 424
 Epistemisches Ding 9–10
 Erlenmeyer, Albrecht 99
 Estabrooks, George 414
 Eugenik 290, 374–375
 Experimentalpsychologie 65, 70, 89, 104,
 118, 226, 236, 330, 382
 Experimentalsystem 8–10, 66, 68, 105,
 119, 140, 143, 145–147, 149, 152, 216,
 311, 375, 395, 403, 411, 414, 418, 420,
 424
 Experimentelle Tiefenpsychologie 53, 70,
 87
 Externale Skalenkonstruktion 316–317,
 323, 325
 Extraversion 82, 151, 208, 304, 314, 337,
 354–356, 369–370, 407–409, 411
 Eysenck, Eduard 331
 Eysenck, Hans Jürgen 8, 315–316, 326,
 330–337, 341, 349–371, 374, 382, 385,
 387, 393, 401, 404–405, 425
- Fährmann, Rudolf 133–134, 141
 Faktorenanalyse 336–351, 354, 362, 366,
 377, 379, 382–383, 390, 394, 401, 404
 Farrand, Livingston 283
 Fay, Paul J. 144–148, 151
 Fenichel, Otto 50
 Ferenczi, Sándor 259
 Flanagan, John Clemans 349–350
 Fotografie 34–35, 38–40, 42, 45, 57–58,
 60–61, 63, 66, 73, 111, 137, 139–140,
 150, 164, 166, 170, 177, 179, 183–184,
 186–190, 194–195, 197, 205–206, 208,
 210–211, 215, 222, 242–243, 245–246,
 251, 262, 266, 281, 414, 419, 423
 Fragebogen 8, 12, 35, 136, 139, 145, 277,
 281, 298–299, 302, 308–310, 312–313,
 315, 326–327, 351, 353, 355, 364, 381,
 387, 390, 392–395, 399–401, 404–405,
 412, 416, 423
 Frank, Lawrence K. 219–220, 256
 Freud, Sigmund 257–260, 359, 375, 415
 Freytag, Gustav 42
 Fromm, Erich 50
 Furneaux, Desmond 368
- Garbo, Greta 164
 Galton, Francis 185, 228–229, 280–283,
 285, 297–298, 332, 338, 374
 Gang 35, 57, 60, 153
 Ganzheit 10, 31, 36, 45, 48, 54, 62, 65, 73,
 85, 87–88, 157, 160, 166, 184, 200, 215–
 216, 269, 284, 297, 424
 Gellius, Aulus 21
 Gesicht 93, 128, 152–153, 159–160, 162–
 164, 166, 172–173, 176–180, 184, 186,
 188–189, 192, 206, 244–245, 252
 Gestaltpsychologie 6, 36–37, 40–41, 45,
 50–51, 53, 55, 63, 65, 87
 Goddard, Henry H. 290–291
 Goldscheider, Alfred 104, 105
 Gombrich, Ernst 190
 Goodenough, Florence L. 68–70
 Goro, Fritz W. 33
 Grainger, Harold G. 245–246
 Gromyko, Andrei Andreevich 83
 Groß, Adolf 105–106
 Gundlach, Horst 11–12

- Hagen, Hugo von 113–114
 Handschrift 34–35, 42–43, 56, 72–74, 76,
 79–80, 84, 86, 89, 94–128, 142, 180,
 245, 266
 Hardt, Ernst 151
 Harris, Thomas 262
 Hartshorne, Hugh 314–315, 319
 Hathaway, Starke R. 272, 275–277, 308,
 316–321, 323–324, 400
 Hattingberg, Hans von 112
 Heath Rail Walking Test 369
 Heerespsychologie 133, 153, 158
 Hemsath, Mary 307
 Hendrickson, Gordon 113
 Henri, Victor 236, 287
 Hens, Szymon 233–234
 Herzog, Herta 136
 Himmelweit, Hilde 333
 Hippokrates 27, 199
 Historische Epistemologie 4–5
 Historische Wissenschaftsforschung 5, 9
 Hollerith-Tabelliermaschine 405
 Hollingworth, Harry L. 177–178
 Hooton, Ernest 213
 Hull, Clark L. 117–119, 367
 Humm, Doncaster G. 305–308, 310
 Huxley, Aldous 212
 Hysterie 102, 107–109, 170, 271, 278, 300,
 306, 333, 337, 354, 369, 392– 393
- Ideengeschichte 5, 16–32, 93, 96, 295
 Identität 10, 16–21, 23, 50, 59–60, 67, 71,
 73, 79, 96, 131, 187, 255, 401, 411
 ILLIAC 396–399, 405
 Individualität 5, 17, 20, 22, 24, 32, 98,
 105, 154, 206, 216, 220, 360, 404, 420,
 422
 Imagination 152, 236, 238–241, 249, 253,
 264, 291, 393
 International Classification of Diseases
 (ICD) 415–417
 Interview 8, 12, 83, 203, 239, 299, 318,
 416–418
 Introversion 23, 81, 148, 300, 302, 304,
 337, 352–355, 361, 370
 Investigative Practices 11, 8
 Item Sheet 334
- Jannings, Emil 164
 Jastrow, Joseph 284
 John, Augustus Edwin 242
 Juhász, Andor 157
 Jung, Carl Gustav 192, 225, 227–228,
 230–232, 240–241, 257, 259, 359
- Kampmann, Nils 112
 Kant, Immanuel 26, 28
 Katz, Charles 204
 Keaton, Buster 164
 Keilhacker, Martin 133, 141
 Kimura, Hisao E. 246
 Kinematographie 111, 159, 161, 170–171,
 173, 215, 261, 423
 Kirkpatrick, Edwin 237–238
 Klages, Ludwig 97–98, 107–111, 116, 118
 Klein, Melanie 259
 Knight, F. B. 178
 Knorr-Cetina, Karin 9–10
 Köhler, Wolfgang 37
 Komplex 231
 Konstitutionspsychologie 182, 191, 205,
 208–210, 212–213, 361
 Korrelationskoeffizient 282, 309, 338, 342,
 377–378, 392
 Korrelationsmatrix 341–344, 378
 Köster, Rudolf 102–103
 Kraepelin, Emil 101, 104–107, 129–130,
 229, 414–415
 Kretschmer, Ernst 42, 112, 132, 145, 181–
 193, 209, 361–362
 Kreuzsch, Max von 111
 Kroll, Leon 247
 Krueger, Felix 130
- La Bruyère, Jean de 26
 Ladies Home Journal 213
 Laird, Donald 300, 302
 Laterna magica 260–261
 Lavater, Johann Caspar 45–47, 62, 96
 Leg Persistence Test 369
 Lersch, Philipp 160–166, 168, 170, 172
 Levy, David M. 236
 Lewin, Kurt 37, 171, 228
 Lewis, Aubrey 330–334, 356
 Libby, Walter 239

- Life Magazine 35, 72, 76, 262
 Lindström, Carl 56
 Lippman, Walter 179
 Lochkarte 335, 395
 Lombroso, Cesare 99–102, 111
 Lucas, DeWitt B. 113, 125–127
 Ludwig, Emil 1

 MacFarlane, Jean W. 267
 Magnetresonanztomographie 407, 411
 Make A Picture Story-Test 265–266
 Manual 32, 186, 222–223, 235–237, 241–
 243, 245–247, 253–256, 266, 277, 304,
 311–312, 319–320, 324, 326, 400, 415–
 416
 Manual Dexterity 368
 Marquis, Donald G. 356–357
 Maske 16, 21–23, 141, 162
 Masereel, Frans 247
 May, Mark A. 314–315
 McDougall, William 228, 351
 McKinley, John Charnley 275–325
 Medical Questionnaire 354–355
 Meehl, Paul 317–318
 Meisel, Ulric 243
 Meltzer, H. 86
 Mental Hygiene Test 300
 Mental Test 279
 Menuhin, Yehudi 243
 Meyer, Georg 97, 106
 Meyers, Harry Morse 249
 Michon, Jean Hippolyte 96–97
 Middleton, Warren C. 144–148, 151
 Minnesota Multiphasic Personality
 Inventory 274–279, 296, 316–327
 Mira, Emilio 52
 Montage 139–140, 172–173, 206
 Montgomery, Robert B. 117–119
 Morgan, Christiana D. 223, 225–226,
 240–243, 245
 Morgenthaler, Walter 235
 Moses, Paul 132, 141
 Münsterberg, Hugo 155, 173–174, 332
 Murphy, Gardner 53
 Murray, Henry A. 7, 221, 223–228, 240–
 256

 Naccarati, Sante 191
 Narration 24, 102, 155, 245, 253–255, 291,
 362
 NEO Personality Inventory 407, 418
 Neuhaus, Jack O. 396–397
 New York Times 72, 76, 113, 151,
 379–380
 Neurose 51, 142, 201, 224, 231, 258, 332,
 334, 354–355, 361, 415
 Neurotizismus 314, 363, 393, 408, 411

 Oberholzer, Emil 236
 Objective-Analytic Test Battery 400–403
 Objektivität 5, 65, 104, 159, 209–210, 305,
 313, 322, 350, 389, 395, 405
 Objektive Verhaltenstests 365–367, 369–
 370, 401, 404–405
 O'Connor, Liam 212
 Odbert, Henry S. 376
 ORDVAC 396

 Paper Technology 312, 326, 423
 Papier-und-Bleistift-Test 7, 12, 325, 399,
 405, 416, 418, 423
 Pappkarte 117, 197, 222, 263, 272, 274,
 318, 325, 335, 343
 Paranoia 100, 181, 257–259, 278, 391
 Parlograph 38, 40, 66
 Pascal, Gerald P. 86–87
 Patientenakte 203–204
 Pear, Tom Heatherley 135, 143
 Pearson, Karl 282, 338
 Personal Data Sheet 300–301, 310
 Personality Sphere 376, 378, 387, 393,
 395
 Persönlichkeitsstörung 8, 413–418, 421
 Petrie, Senath 333
 Phonographie 129–130, 140, 145, 147, 150,
 215, 253, 423
 Phrenologie 3, 96, 112, 174, 177, 295, 421
 Physiognomie 6, 35, 37–38, 40–41, 45–
 48, 60, 62, 74, 78, 93, 96, 106–107, 123,
 128, 135, 150, 152–153, 159, 162, 166,
 172–174, 176–177, 188, 214–216, 243,
 252, 295, 424
 Polygraph 323, 402

- Populärer Diskurs 190, 424
 Porträt 34, 42–43, 45–46, 60–61, 83, 99,
 139, 140, 162, 172, 176–177, 179, 186,
 189, 240, 263
 Post Wolcott, Marion 245–246, 266
 Powers, Edward 124–126
 Praxeologie 9, 17, 19, 71
 Preyer, William T. 99, 111, 117
 Prince, Morton 31, 224, 226, 396
 Profil 3, 8, 37–39, 41, 45–47, 56–57, 59, 63,
 64, 120, 122, 126, 137, 139, 186– 189,
 191–192, 271, 274, 306, 310, 317, 319–
 323, 325–326, 407, 421, 423, 426
 Projektion 64, 66, 219f., 239–240, 256–
 263, 270, 344
 Projektionskunst 45, 139–140, 260–261,
 402
 Projektiver Test 7, 219–270, 318, 367, 423,
 425
 Psychoanalyse 50–51, 69–70, 87, 208,
 225–227, 231, 233, 255
 Psychologisches Labor 4, 8, 12, 33–35,
 52, 60, 62, 66, 76, 104, 119, 113, 134–
 136, 143–144, 158, 164, 176, 200, 229,
 237, 279–280, 282–286, 298, 329f.,
 424–426
 Psychometrie 268, 279f., 286, 324, 336,
 353, 381, 385, 426
 Psychose 51, 105, 183, 203, 224, 229, 253,
 259, 306, 358, 361–364
 Psychotechnik 3, 153–159, 274, 370, 379
 Psychotizismus 361, 363–364, 370
 Psychological Object 10, 11
 Psychologisches Instrument 274
 Psychograph 3

 Quetelet 280–281

 Ratgeberliteratur 32, 85, 89, 143
 Reaktionszeitmessung 38, 229–231, 238,
 280, 283
 Reckwitz, Andreas 19, 31
 Rees, Linford 333–334
 Reichstein, Herbert 112
 Rheinberger, Hans-Jörg 4, 9–10, 150, 418
 Ribot, Théodule 30–31
 Rice, Louise 114
 Rice, Stuart A. 178–179
 Rieffert, Johann Baptist 133–134, 158–
 159
 Roback, Abraham A. 296
 Rockefeller Foundation 123, 205, 224–
 225, 227, 314, 333, 341, 356
 Roosevelt, Theodore 30
 Roosevelt, Franklin D. 151, 379
 Rorschach, Hermann 232–233, 235–236,
 238, 262, 264, 269
 Rosanoff, Aaron J. 232, 305
 Rosenzweig Picture Association 262
 Rubin, Hy 247, 249
 Rundfunk 84, 114, 133–136, 143–148,
 151–152
 Rupp, Hans 37
 Rybakoff 238

 Sanford, Fillmore H. 150
 Sapir, Edward 142, 148
 Sargent, Helen 268
 Saturday Evening Post 114, 249, 251
 Saudek, Robert 53, 67, 111–112
 Saunders, David 392
 Schablone 62, 207, 312, 325
 Schiller, Friedrich 42, 135
 Schizophrenie 183–185, 188–189, 204,
 208, 277–278, 358, 361–363
 Schneidemühl, Georg T. 117
 Schwartz, Luis A. 239
 Science and Technology Studies 9, 11
 Sears, Robert R. 259
 Sharp, Stella E. 237, 284
 Sheldon, William H. 181, 191–213
 Silhouette 34, 42, 44–46
 Simon, Théodore 286–291
 Simoneit, Max 159–160
 Sixteen Personality Questionnaire (16 PF)
 399
 Slater, Eliot 335
 Somatotyping 193–194, 200, 212
 Sommer, Robert 102, 104, 129
 Spearman, Charles 332, 338–342, 346,
 372
 Speed of Decision Test 369
 Speed Tapping Test 369
 Spezialdiskurs 4, 29

- Spranger, Eduard 54, 145–146
 Stagner, Ross 68, 71, 143, 149
 Statistik 8, 12, 39, 60, 65, 69–71, 76, 85,
 117, 138–140, 148, 176, 178, 180, 183,
 191–192, 200–201, 204–205, 207–210,
 216, 220, 229, 275, 267, 278, 281–285,
 306, 308, 309–311, 316, 321, 323–324,
 326, 330, 332–333, 335–339, 341–342,
 344, 346–347, 349, 351–357, 359–363,
 366–367, 370–372, 374, 377, 382, 384–
 385, 387, 394–395, 399–405, 408, 413–
 415, 418–419, 421, 423–425
 Stephenson, William 340
 Stern, William 54, 112, 154–155, 231,
 264, 292
 Stevens, Stanley S. 200
 Stimme 21, 35, 37–40, 56, 63, 66–67, 94–
 95, 128–152, 180, 215, 367
 Stransky, Erwin 130
 Strehle, Hermann 164, 166, 168, 170, 172
 Structured Clinical Interview 416–417
 Struve, Kurt 264
 Subjekt 17–20, 26, 29, 31–32, 120, 156,
 259, 318–324, 420, 423, 425
 Subjektivität 5, 16, 18–19, 422
 Sturma, Dieter 20–21
 Symonds Picture Story Test 264

 Taubes, Frederic 247
 Täuschung 17, 314–318, 322–323, 326
 Temperament Schedule 302, 305, 307
 Terman, Lewis M. 291–292, 303, 313,
 380
 Tertullianus, Quintus Septimus 22
 Thal, Samuel 242–245
 Theophrast 25–26
 Thumb, Norbert 138–140
 Thurstone, Louis 300, 302, 308, 310, 336,
 341–349, 377–378, 391, 394
 Time Magazine 240, 307, 318
 Tintenklecks 232–238, 262, 264
 Titchener, Edward 284
 Thompson, Charles E. 266
 Thomson, Godfrey 341
 Tonband 35
 Track Tracer Test 369–370

 Trait 54–55, 69, 74, 122, 126, 142, 177–
 178, 304, 324, 352–353, 376, 382–386,
 388, 390–391, 394, 400–402, 410, 412,
 415
 Triple Tester 368
 Tursky, Helmut 136–138
 Tusche 38–39, 58–59, 264

 Unbewusstes 31, 33, 49, 52, 73, 77, 83, 87,
 89, 220, 223–224, 227, 230, 237, 240,
 254, 257, 263, 269, 318, 323
 Utiz, Emil 112

 Validität 65, 68, 126, 269, 306, 309, 317,
 319–321, 327
 Validitätsskalen 318–320, 323, 325
 Vernon, Philip E. 65, 69, 123–126, 330
 Victor, Frank 84, 86
 Volkenborn, O. 133–134, 141

 Wadsworth, Guy W. 305–308, 310
 Wagner, Richard 42
 Wagoner, Lovisa 142
 Ward, Lynd Kendall 247, 265
 Washburn Roberts, Cecilia 240–241
 Watson, Goodwin 91–93, 213–214, 313
 Wissler, Clark 285, 309
 Witmer, Lightner 356
 Wittman, Phyllis 203–204
 Weihe, Richard 21–23
 Weimarer Zeit 1, 35, 87, 95, 107, 113, 156,
 172, 180, 424
 Werner, Ruth 331
 Wertheimer, Max 37, 40–41, 48, 51, 53
 Whipple, Guy M. 118, 237, 291–292
 Willoughby, Raymond R. 308
 Wissenskultur 6–8, 14, 71, 128, 221, 267,
 404, 424–425
 Wissler, Clark 285, 309
 Wolff, Werner 6, 33–89, 93–94, 424–425
 Wolkenbilder-Test 264–265
 Woman's Home Companion 114, 213
 Woodworth, Robert S. 299–302, 310
 Works Progress Administration 277, 345
 Wrigley, Charles 396–399
 Wundt, Wilhelm 104, 130, 229, 280, 338

Yerkes, Robert M. 291, 293–294

Zeichnung 42, 45–46, 62, 69, 73, 76, 84,
100, 183, 187–188, 222, 241–245, 265,
293

zerebrales Subjekt 420

Zuordnungsverfahren 42, 63–65, 68, 80,
124–125, 138, 143